

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Joren“

Erscheint 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 6 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Hellamzelle 1.20 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abh. Fernruf Nr. 3915, 3916, 3917; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 56

Dienstag, den 1. Februar 1916

70. Jahrgang

Die Zeppelinangriffe auf Paris.

Rußlands Beziehungen zum Auslande. Erklärungen des Ministers Saffanow.

Petersburg, 31. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Der Minister des Aeußern Saffanow hat Vertreter der Petersburger Presse empfangen und ihnen eine Reihe von Erklärungen abgegeben.

Ueber Montenegro könne er nichts sagen, da er noch keine Einzelheiten habe, die er von dem einen Tag zum andern erwarre. Aber er glaube, daß ein Teil des montenegrinischen Heeres mit dem serbischen abtransportiert wurde und dabei sei, sich zu reorganisieren und vielleicht noch mit den tapferen serbischen Truppen der gemeinsamen Sache dienen würde. Saffanow erkannte an, daß die Balkanfrage trotzlos sei angesichts der Katastrophe des serbischen Heeres, die harte Folgen für Montenegro nach sich gezogen habe. Indessen sei die gegenwärtige schlimme Lage auf dem westlichen Balkan keine endgiltige, denn das Los der Balkanstaaten sei eng verknüpft mit dem der Alliierten. Außerdem werde die Balkanfrage, wenn auch nicht im gegenwärtigen Augenblick, so doch nach dem Krieg eine Lösung finden. Er sei überzeugt, daß Serbien und Montenegro bessere Tage sehen würden und die Zeit ihrer Prüfung nur eine vorübergehende sei und mit dem Triumph der gemeinsamen, getragenen Sache der Alliierten ein Ende finden werde.

Auf Griechenland übergehend, sagte der Minister: Dieses Land beobachtet Neutralität. Aber es ist eine andere Frage, ob diese Neutralität freiwillig ist oder nicht. Man muß aber hoffen, daß die wohlverstandenen nationalen Interessen die griechische Regierung hindern werden, eine den Alliierten feindliche Politik einzuschlagen.

Unsere Beziehungen zu Rumänien sind, so sagte Saffanow, durchaus befriedigend und nach wie vor freundschaftlich. In diesen letzten Zeiten ging die öffentliche Meinung von Rumänien durch eine Periode von Unruhe undurch in der Befürchtung von feindseligen oder drohenden Handlungen von Seiten der Mittelmächte, die in ihren außerordentlichen Anstrengungen, Rumänien auf ihre Seite zu ziehen, fortfahren. Aber sicherlich sind sich die Klugen und vernünftigen Rumänen bewußt, daß sie ihre nationalen Wünsche nicht in Gemeinschaft mit den Mittelmächten verwirklichen können. Das alles genügt, um zu verstehen, daß Rumänien in seiner Neutralität verharren wird. Was die zeitweiligen Befürchtungen betrifft, daß die Mittelmächte feindselige Handlungen gegen Rumänien begehen könnten, Befürchtungen, welche die rumänische Bevölkerung beunruhigten, so sind diese nicht ganz grundlos. Sie wurden aber gegenwärtig beträchtlich vermindert.

Schließlich sprach Saffanow im allgemeinen von den guten Beziehungen Rußlands zu den neutralen Staaten. Er ging im einzelnen auf die schwedisch-russischen Beziehungen ein und sagte, daß sie sich trotz der Anstrengungen der Deutschen, sie zu verwirren, unsere Freundschaft mit Schweden, laut der Minister, beruht nicht nur auf beiderseitigen Sympathien, sondern ebenso auf dem richtigen Verständnis der beiderseitigen Vorteile. Es ist offenbar, daß es in Schweden, wie auch anderswo, eine chauvinistische Bewegung gibt. Es ist möglich, daß es Schweden für nötig hält, Maßnahmen zur Verteidigung seiner Grenze zu ergreifen, aber wir können mit aller Bestimmtheit erklären, daß es in nicht gegen Rußland zu verteidigen haben wird, und daß von dieser Seite her seine Grenzen vollständig unangeführt sind. Saffanow bestritt nicht eine gewisse Erregung, die in Schweden angesichts der Maßnahmen, welche Frankreich gegen den Handel mit Baumwolle ergriffen hat, auftrat, und erklärte: England ist dazu geneigt, zur Verteidigung seiner Interessen die Unterbrechung des deutschen Handels mit Baumwolle zu verlangen. Außerdem bemühte sich England sehr, in diesem Interesse der Interessen die neutralen Länder nicht zu schädigen, darunter Schweden. Unter diesen Umständen muß man hoffen, daß schließlich alle Mißverständnisse beseitigt werden. Der Minister bezeichnete es als charakteristisch, daß Deutschland, das sich großer Sympathie in Schweden erfreue, in seinen Maßnahmen zur See sich weniger rückwärtsweise zeige, als England, sondern ohne auch neutrale Schiffe, auch schwedische, versenkt habe.

Deutschland drücke dann nachträglich sein Bedauern aus, wodurch das Unrecht natürlich nicht wieder gutgemacht werde.

Ueber die Beziehungen zu den Alliierten sagte Saffanow, daß ihre Handlungen und ihre Interessen durchaus einheitlich seien. Um diese Einheitlichkeit noch vollständiger zu machen, sei in Paris ein militärisch-politischer Ausschuss eingesetzt worden, der bereits günstige Ergebnisse erzielt habe. Der Minister begrüßte lebhaft die Tatsache der Reise russischer Abgeordneter nach England, die er für außerordentlich wichtig und nützlich halte, denn die nationalrussischen Vertreter würden mit eigenen Augen die außerordentlichen Anstrengungen Englands für die gemeinsame Sache erkennen. Alle Gerüchte, daß England zu wenig am Krieg teilnehme, welche die Feinde in die Welt setzten, um Uneinigkeit zwischen die Alliierten zu säen, würden vollkommen in Abrede gestellt. Um sie zu zerstreuen, genüge es, sich zu vergegenwärtigen, daß die englischen Verluste 25 000 Offiziere und 600 000 Mann betragen. Die ungeheuren Opfer des treuen Alliierten Frankreich seien zu bekannt, um davon zu reden.

Ein Sonderfrieden ist für keinen der Alliierten möglich, denn abgesehen von den Nebeninteressen der Alliierten, die einen Kampf bis zum äußersten erheischen würden, würde kein Politiker in den alliierten Staaten es wagen, seine Ehre und seine Pflicht zu verraten und die feierlich abgegebenen Versprechungen und Erklärungen preiszugeben. Ueberdies könnte schon deshalb keiner der Alliierten einen Sonderfrieden abschließen, weil eine solche Handlung gleichbedeutend sein würde mit der Vernichtung des Ansehens unter den Völkern und daher gleichbedeutend mit dem politischen Bankrott. Der Kampf müsse auch deshalb bis zum Ende durchgeführt werden, weil es die unumgängliche Notwendigkeit sei, Bedingungen zu schaffen, die allen Staaten gestatten würden, ihr politisches und nationales Leben unbehelligt von Willkürlichkeiten und dem Ehrgeiz der Mittelmächte zu entfalten. Hierzu sei es nötig, daß Deutschland unschädlich gemacht werde.

Ueber die Kriegsdauer befragt, sagte Saffanow, er glaube, daß sie keine lange mehr sein werde, denn Deutschland sei der erste, der sich aus finanziellen Gründen nicht mehr aufrechterhalten könne. Aber, so sagte Saffanow hinzu, es ist trotzdem notwendig, große Vorbereitungen für den Sommerfeldzug zu treffen.

Alles in allem, sagte Saffanow am Schluß, sind Rußland und seine Alliierten voll von Kraft und Begeisterung. Ihr Vertrauen auf den endlichen Sieg schwankt nicht nur nicht, sondern es wächst mit jedem Tag!

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 31. Jan. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verkündet:
Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs,
v. Böser, Feldmarschalleutnant.

Alle vier in Karaburun.

Saloniki, 31. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Agence Havas meldet: Die griechische Besatzung des Forts von Karaburun, 200 Mann stark, wurde nach Saloniki gebracht. Das Fort ist jetzt von englischen und französischen Landtruppen und englischen, französischen, russischen und italienischen Landungsabteilungen besetzt. Die Flaggen der Alliierten, und mitten unter ihnen die griechischen Farben, wehen über dem Fort.

Der Vertreter Krupps auf Kreta verhaftet.

Bern, 31. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Athener Korrespondent des „Corriere della Sera“ berichtet: Am Samstag Nachmittag schiffte sich in Retimo (Insel Kreta) eine kleinere Abteilung französischer Marinesoldaten aus, die den früheren deutschen Konsul in Kanea, Walter Maeseter, jetzigen Vertreter der Firma Krupp, verhaftete und ihn auf einem Kriegsschiff wegführte.

Zeppeline über Paris.

Der erste Angriff.

Paris, 31. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der „Matin“ schreibt: Fünf Flugzeuge belagerten den Zeppelin, der am Samstag über Paris erschien, zu Gesicht und verfolgten ihn. Ein von einem Quartiermeister-fergeanten gesteuerter Flugzeug mußte umkehren, weil es seine Munition verbraucht hatte. Ein Geschütz-Flugzeug scheint den Zeppelin getroffen, aber nicht so stark beschädigt zu haben, daß er schwer gefährdet gewesen wäre. Ein Unterleutnant verfolgte den Zeppelin 53 Minuten lang, mußte die Verfolgung aber wegen Motorschadens aufgeben und landen. Der „Matin“ glaubt zu wissen, daß der Unterstaatssekretär für das Luftfahrwesen, Besnard, den Befehlshaber der Ausfalltruppen des verschanzten Lagers von Paris ersucht habe, Belohnungen für das Verhalten dieser Leute vorzuschlagen.

Rotterdam, 31. Jan. (T.-U., Tel.)

Der „Nieuwe Rot. Cour.“ erfährt aus Paris: Das Viertel der Stadt, welches durch den Zeppelin-Angriff beschädigt wurde, hat eine dicke Arbeiterbevölkerung, wodurch sich auch die hohe Zahl von Toten und Verwundeten erklärt. Alle Blätter verlangen mit Nachdruck entsprechende Maßregeln und zwar in dem Umfange, daß es einem Zeppelin unmöglich gemacht wird, sich näher als 4000 Meter der Hauptstadt zu nähern. Wenn man sieht, daß ein Haus vom fünften Stockwerk bis zur untersten Etage völlig vernichtet wurde, so ist zu verwundern, daß nicht mehr als 18 Personen getötet und 26 verwundet wurden.

Der zweite Angriff.

London, 31. Jan. (Privat-Tele. Jenf. Bin.)

Reuter meldet aus Paris: Gestern Abend (30. Jan.) wurde abermals um 9 Uhr 50 Min. Alarm geschlagen, da ein Zeppelin in Sicht war, der aus Norden kommend, sich über die Stadt bewegte. Doch konnte man nicht feststellen, in welcher Richtung das Luftschiff fuhr. Es wurden sofort alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

Paris, 31. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung der Agence Havas: Als gestern Abend das feindliche Luftschiff nahe und das erste Alarm signal ertönte, wurden, wie abends zuvor, alle Vorsichtsmaßnahmen ergriffen. Wachposten löschten mit langen Stangen die Gasflammen und Bürger kletterten mit Unterstützung von Schutzleuten auf die Gasfendelaber und löschten die Lichter aus. Jedes Haus, dessen Fenster beleuchtet waren, wurden von der drohenden Gefahr benachrichtigt; die auf den Straßen befindlichen Spaziergänger läuteten an den Türen und ließen die Lichter löschen. Der Alarm wurde gestern Abend früher gegeben, als tags zuvor. Die zahlreichen Sonntagsspaziergänger stellten sich auf den Straßen und Plätzen auf und beobachteten neugierig den nächtlichen Himmel. Leider war die Nacht noch nebeliger als die vorhergegangene. Auch die in den Wohnungen befindlichen Menschen verließen, als die Hörner signale der Feuerwehr ertönten, zahlreich die Behausungen und besprachen auf den Bürgersteigen das große Ereignis, ohne irgendwelche Furcht zu zeigen. Der Munizipalrat beschloß, einen Kredit von 20 000 Franken zur Unterstützung der durch die Luftangriffe betroffenen Familien bereitzustellen. Auf dem Friedhof Père Lachaise wird den Opfern ein eigenes Grab gewidmet werden. Der Polizeipräsident ließ in einem durch eine Bombe zerstörten Haus Ausräumungsarbeiten vornehmen, bei denen eine nicht explodierende Bombe zu einem Gewicht von 63 Kilo gefunden wurde.

Paris, 31. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung der Agence Havas: Um 9 Uhr 50 Minuten abends erfolgte Luftschiffalarm und alle Vorsichtsmaßnahmen wurden getroffen. Die Polizeipräsident teilte um 9 Uhr 50 Minuten abends mit, ein von Norden kommendes Luftschiff sei gemeldet. Man wisse nicht genau, in welcher Richtung es fliege. Zur Vorsicht wurden die Lichter in der Stadt gelöscht. Um 10 Uhr abends in ganz Paris neuerdings Glockengeläut und Trompetenhöhe Alle für den Luftschiffalarm vorgesehenen Maßnahmen wurden sofort ausgeführt.

Paris, 31. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Eine Note der Agence Havas besagt: Am 30. Januar abends bewegte sich ein deutsches Luftschiff in der Richtung Paris, wo es kurz nach 10 Uhr eintraf. Es wurde von den Abwehrgeschützen beschossen und von Flugzeugen angegriffen. Das Luftschiff warf eine Anzahl Bomben, die nach den bisherigen Meldungen keinen Schaden verursacht haben. Um 11¼ Uhr war der Alarm beendet und die Beleuchtung wieder hergestellt.

Die Vorfälle in Lausanne und die deutsche Regierung.

Basel, 31. Jan. (Privat-Telef. Jenf. Bl.)
Befuglich der deutsch-schweizerischen Rundgebung in Lausanne macht ein deutsch-schweizerischer bekannter Journalist folgende sehr bezeichnende Bemerkung: Es ist ein Glück für die Schweiz, daß die Demonstration gegen Deutschland gerichtet war, denn Deutschland nimmt solche Vorfälle ruhiger auf und ist mit einer Entschuldigung zufrieden. Wenn aber umgekehrt von deutschfreundlicher Seite irgendwo in der Schweiz gegen die Konsulate Englands, Italiens oder Frankreichs so vorgegangen worden wäre, wie es gegen den deutschen Konsul in Lausanne geschah, dann hätte es gewiß eine schwere diplomatische Entwicklung gegeben. Denn nicht nur, daß die ententefreundlichen Elemente ganz bestimmt gegen die Deutschen in der Schweiz Repressalien ergriffen hätten, es wäre auch die betreffende Entente-Regierung gewiß nicht mit einer Entschuldigung zufrieden gewesen, und die Ententeblätter hätten die Volkstimmung bis zur Kriegs-Erregtheit getrieben.

Zürich, 31. Jan. (Nichtamt. Wolff-Telef.)

Den „N. Z. N.“ wird zu den Vorkommnissen in Lausanne aus Bern geschrieben: Bestätigt sich die merkwürdige Meldung, daß der Bahnenführer nach Frankreich entkommen ist, so würde sie recht ernste Indizien für das Hintermännertum der so bedenklischen Vorkommnisse liefern. Um nach Frankreich zu gelangen, hätte Hunziker vor der Tat mit einem entsprechenden Paß versehen sein müssen. Es ist bekannt, mit welchen Schwierigkeiten die Erlangung eines solchen Passes verbunden ist. Man fragt sich, wie und durch wen Hunziker dann zu dem Paß gekommen ist. Wenn er ohne Paß über die Grenze kam, so ist dies nur möglich gewesen, wenn eine äußerst mächtige und hohe französische Protektion hinter ihm stand.

Balkanbesprechung in Paris.

Rom, 31. Jan. (Eig. Telef. Jenf. Bl.)

Der serbische Finanzminister Mintschitsch traf aus Italien kommend in Paris ein, wo man auch die Ankunft des Ministerpräsidenten Pašitsch und des Kronprinzen Alexander erwartet.

Paris, 31. Jan. (Nichtamt. Wolff-Telef.)

Das „Journal“ meldet aus Lyon: Der Premierminister und der Geschäftsträger Montenegro sind nach Paris abgereist.

Montenegro vom Vierverband abgesperrt.

Rotterdam, 31. Jan. (Eig. Telef. Jenf. Bl.)

Aus Rom wird gemeldet: Das montenegrinische Konsulat teilt mit, weil die Oesterreicher die ganze Küste von Montenegro bis zur Mündung des Drin und bis Alessio blockiert halten, würden aus Montenegro keine Berichte mehr eintreffen.

Aus Albanien.

Bern, 31. Jan. (Nichtamt. Wolff-Telef.)

Einer Meldung des „Secolo“ zufolge ist in dem Hafen von Reggio di Calabria ein italienischer Dampfer mit 170 albanischen, Oesterreichfreundlichen „Rebellen“ angekommen, die Essad Pascha vor einigen Tagen in Durazzo verhaftet hat.

Wohl möglich!

St. Othoim, 31. Jan. (Eig. Telef. Jenf. Bl.)

Zu den neu gemeldeten Massenverhaftungen von Juden an der Moskauer Börse erfährt der „Njotich“, die Polizei hätte absichtlich Gerüchte von betrügerischen Lebensmittelspekulanten verbreitet, um die Juden dann zu verhaften und das wegen der Teuerung angelegte Volk auf Nebenwegen abzulenken.

Zwei Brüder.

Roman von Kurt Berns.

(40. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Welch ein lächerliches Zusammentreffen. — Gerade heute . . .

Sie hatte den Abend in einer entsetzlichen Stimmung verbracht, selbst während des Tanzes hatte sie oftmals das eingeschulte Päckchen anzuhaften vergessen, in der Garderobe hatte sie einen Schreckkrampf bekommen, und vor Horn hätte sie sich und die ganze Welt aerträummern mögen. — Und dann kam, wie ein Gespenst am hellen Tage, ihr der Bruder von dem in den Weg, um den sie all ihr Herzseid erhalten.

Und wie merkwürdig überhaupt ihre ganze Stimmung zu dem Erlebnis paßte. — Während sie sich in der Garderobe anzog, um nach Hause zu fahren, da hatte sie den Wunsch, daß aus der Hauptstadt der große Unbekannte, der Märchenprinz erscheinen möchte, der ihr die Brillanten, die Toiletten und all das zu Füßen legen würde, das sie brauchte, um plötzlich ihr graues Schmetterlingskleid abzustreifen, und wie ein großes schillerndes Phantomenpor zu steigen.

Die große Tänzerin . . .

Ja, eine Große wollte sie werden, so berühmt, daß man überall, an allen Plätzen der Welt mit groben Affen ihren Namen verstanden sollte. Dazu gehörte aber Geld, — viel Geld, und da, als ob der Satan ihre Wünsche gehört hätte, stand es vor ihr.

Goldbetaden, liebenswürdig und elegant. Und nun wollte sie Rache nehmen an dem Menschen, der ihr das Bitterste anfügte, der sie nicht besitzen wollte.

„Ah . . . der sollte noch mal bei ihr bitten kommen. Der sollte sich glücklich schätzen, falls sie ihm noch mal einen Blick geben würde.“

Der Seekrieg.

London, 31. Jan. (Nichtamt. Wolff-Telef.)

Londons Agentur berichtet aus Liverpool: Der amerikanische Passagierdampfer „Philadelphia“ ist auf der Irischen See mit einem Segler zusammengestoßen. Der Dampfer erlitt Havarie und kehrte nach Liverpool zurück.

Englische Minen an der schwedischen Küste.

Kopenhagen, 31. Jan. (Eig. Telef. Jenf. Bl.)

Während der orkanartigen Stürme der letzten Woche wurden an der schwedischen Westküste 180 Minen angezogen, von denen der größte Teil durch die schwedischen Behörden geborgen worden ist. Sie sind sämtlich englischen Ursprungs, enthalten je 200 Kilogramm Sprengstoffe in je acht kupfernen Behältern und haben das Datum 1915.

Die Furcht vor einem amerikanischen Munitions-Ausfuhrverbot.

New-York, 31. Jan. (Nichtamt. Wolff-Telef.)

Die Presse faßt den Standpunkt der Amerikaner dahin zusammen, daß sie befürchten, das einzige Ergebnis eines Embargo auf Munition (Verbot der Munitionsausfuhr) würde sein, daß die Aufträge, die jetzt in Amerika ausgeführt werden, in Japan untergebracht würden. Japan würde dann auch beträchtliches Material zur Verfügung haben, das ihm gestatte, den Kampf gegen jedes andere Land ins Auge zu fassen.

Washington, 31. Jan. (Nichtamt. Wolff-Telef.)

Das Reutersche Bureau meldet, es sei sicher, daß Präsident Wilson sein Veto einlegen würde, wenn das Gesetz, das die Munitionsausfuhr verbietet, durchgehen sollte.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 31. Jan. (Nichtamt. Wolff-Telef.)

Das Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront schleuberte ein Kreuzer am 28. Januar 20 Granaten auf die Umgebung von Sedd-ul-Bahr und zog sich darauf zurück. — Von den anderen Fronten keine Meldung von Bedeutung.

Eine Verschwörung in Aegypten entdeckt.

Bern, 31. Jan. (Nichtamt. Wolff-Telef.)

Dem „Secolo“ wird aus Kairo gemeldet: Die englischen Behörden haben eine Organisation von Beduinen und Eingeborenen entdeckt, die gegen England und Italien arbeitet. Verschiedene Eingeborene wurden verhaftet; einer ist bereits militärgerechtigt wegen Spionage zum Tod verurteilt worden.

Indische Regimenter in Mesopotamien.

Saag, 31. Jan. (Eig. Telef. Jenf. Bl.)

„Daily Mail“ meldet aus Sao am persischen Meerbusen, daß die Indier, die in Mandern gekämpft haben, jetzt nach Mesopotamien übergeführt wurden. Das schottische Perthshireregiment wurde ebenfalls dorthin geschickt. Dieses Regiment verlor bis jetzt 1500 Mann. Von dem ursprünglich kriegstarken Regiment blieben nur 2 Offiziere und 200 Mann zur Reformation übrig.

Auch Persien und China sollen vergewaltigt werden.

Wien, 31. Jan. (Eig. Telef. Jenf. Bl.)

Das „Neue W. Journ.“ berichtet indirekt aus Petersburg: Dem „Rustole Slavo“ zufolge trägt sich die englische Regierung mit der Absicht, die Konsule der Mittelmächte in Teheran und Schanghai nach dem Muster von Saloniki zu verhaften.

Während das Automobil die Linden entlang fuhr, um zu Adlon zu kommen, wurde ihr Wagen von einem anderen an der Friedrichstraße gekreuzt. Der helle Lichtschein des großen Wagens ließ sie hinüberblicken.

Hastig lehnte sie ihren Kopf in die Lederkissen zurück . . . da drüben in dem Kraftwagen sah der andere, den Hut vom Kopf, die Augen halb geschlossen — — Walter Handelman.

Der fuhr nach Hause — und sie, — ins Leben hinein. . . Beide in fürstlichen Kraftwagen, beide umkränzt von der Sonne des Reichtums und der Günst, beide als Gefeßelte sich emporheben.

Die lustig die Grete Lehmann heute abend war. Die beiden Herren hatten sich noch nie in ihrem Leben so wundervoll amüßert.

Nachdem die Grete das erste Glas Sekt mit Burgunder vermischte, begann sie, in ihrer originellen Art mit unverfälschtem Berliner Reiterwitz zu erzählen.

Als aber der Herr Rechtsanwalt einen einzigen, nicht ganz labdlichen Witz erzählen wollte, da warf sie ihm einen mit Sekt getränkten Pfirsich so zielstreich auf den Mund, daß er verstimmt.

Er machte ein so dummes Gesicht über die Abfertigung, daß sein Freund, der Aristokrat, laut aufschrie, und die Grete Lehmann, die er damals im Metropotheater zum erstenmal gesehen, noch höher einschloß.

Nach dem Souper brachten sie die Grete nach Hause. Ganz korrekt, wie es sich einer Dame gegenüber gehört.

Der Rechtsanwalt erklärte das nachher, als sie noch im Café saßen, zwar für einen Blödsinn, für eine Fiesel, aber sein Freund verbat sich das, und sagte, er wisse genau, was er tue und er hätte, den Herrn Dr. jur., seinen Couleurbruder, die ganze Angelegenheit nicht mit sogenannten Berliner Verhältnissen zu verwechseln, sondern sie als absolut ernst zu betrachten.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Freisrau von Wangenheim, der Witwe des verstorbenen deutschen Botschafters in Konstantinopel, wurde die 1. Klasse der 2. Abteilung des Ordens mit der Jahreszahl 1906 verliehen.

Dem Admiral v. Pohl, bisher Chef der Hochseeflotte, ist das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und den Schwertern verliehen worden.

Kurze politische Nachrichten.

Vom Bundesrat.

In der Montagssitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf einer Verordnung über die Herstellung der Mals- und Geflechtskontingente der gewerblichen Bierbrauereien, und der Entwurf einer Verordnung über die Beschränkung der Herstellung von Fleischkonserven und Würstwaren.

Aus Holland.

Finanzminister Treub hatte Montag früh eine Audienz bei der Königin, um ihr sein Portefeuille zur Verfügung zu stellen. Infolge Unwohlseins der Königin dauerte die Audienz nur kurze Zeit. Der Minister wird wahrscheinlich um seine Entlassung nachsuchen.

Aus China.

Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur aus Mukden: Die Zahl der ausländischen Mongolen ist auf 20 000 gestiegen, einschließlich einer chinesischen Brigade aus Hulhuanhon, die, mit vollständiger Munition versehen, sich der Sache der Aufrechter angeschlossen hat. Die Russen, die im Besitz von 12 Kanonen und 2 Maschinengewehren sind, und an deren Spitze der ehemalige Zarai von Huthutsu steht, setzen ihren Marsch auf Peking fort.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 1. Februar.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

1. Februar.

Die Brotkarte. — Kämpfe bei Humin.

Wenn England und Frankreich deutsche Maßnahmen unangenehm werden, dann erlassen sie feierliche Proteste; indes läßt sich die deutsche Regierung dadurch nicht irritieren. So wandte sich ein Erlass des deutschen Admirals vom genannten Tage gegen die englischen Truppentransporte nach Frankreich, die mit allen Mitteln von Deutschland verhindert werden würden; die feindliche Schiffsahrt wurde also von der Annäherung an die französische Nord- und Westküste gemindert. Am selben Tage wurde die Nordaffäre Sir Roger Casement bekannt. Dieser irische Patriot, der den Engländern höchst unbekannt geworden war, sollte durch englische Agenten in Norwegen ermordet werden, wie dokumentarisch nachgewiesen wurde. — In Deutschland ergriff man gegen den feindlichen Aufhebungspplan geeignete Maßnahmen; es erfolgte die Beschlagnahme der Getreidevorräte und die Regulierung des Brotverbrauches durch die Brotkarte, jedoch dem Brotmangel unbedingt vorgebeugt war. — Im Osten tobte der zweite Schlachttag um Humin, den russischen Stützpunkt vor Warschau; Artillerieangriff und Infanterieangriff suchten das feindliche Nest zu nehmen, was indes noch nicht gelang. Auch bei Libna und Sierpo, nördlich der Weichsel, fanden Zusammenstöße mit der russischen Kavallerie statt. — An der kaukasischen Front gab es ebenfalls Kämpfe mit den Russen; diese wurden bei Artwin von den Türken zurückgeschlagen.

Der Februar, das Stiefkind des Kalenders.

Der Februar ist das Stiefkind unter den Monaten. Alle haben sie ihre volle Tageszahl, nur er muß sich seit der Römerzeit mit 28 Tagen begnügen, und nur in Schaltjahren, wie dem gegenwärtigen, darf er sich einen neunundzwanzigsten zulegen. Diese kleine Benützung, die ihm das Festein zwischen zwei ständigen Monaten wenigstens nahezu alle 4 Jahre ein wenig erleichtert, verdammt er Julius Cäsar, der dem Jahre eine Dauer von 365 1/4 Tagen verlieh und diese unbenutzen Bruchteile in jedem Schaltjahr durch einen eingeschobenen Tag zu beseitigen ordnete.

Der Rechtsanwalt wollte aufpassen: „Sag mal, was ist dir denn eigentlich in die Krone geschlagen?“

„Erlaube mal, meine neunzählige Krone wird durch diese Affäre absolut nicht tangiert. Du weißt, mein Onkel war Intendant am Hoftheater und heiratete eine Schauspielerin, und sie wurde in unserer Familie als ehrenbürtiges Mitglied aufgenommen. Ich kann nun einmal nichts dafür, aber ich habe das Rädel lieb.“

Dann gingen sie aus dem Café in eine Bar am Kurfürstendamm und der Reunzädige begann dort seine Stimmung derart mit Coctails zu traktieren, daß der Rechtsanwalt und der Cafetier, ihn beide am Morgen nach Hause bringen mußten.

Mutter Lehmann war am nächsten Morgen in schreiblicher Laune. — Da war die Grete mit einem regulären Sektswipps nach Hause gekommen, und als die Mutter sie wegen ihres lauten Wesens zurief:

„Sei doch ruhig, Herr Handelman schläft“, hatte sie laut aufgelacht und gelacht:

„Das ist mir ganz gleichgültig, und da der Herr unter Admieter ist, denke ich doch, wir können tun was wir wollen.“

Am nächsten hätte ihr die Mutter noch in der Nacht eine herbe Zurechtweisung gegeben, aber sparte sich das für den nächsten Morgen auf.

Jetzt war es 10 Uhr vormittags. Mutter Lehmann hörte, daß Walter Handelman aufstand, während der Grete noch fest wie ein Murmelstein schlief.

Sie wollte soeben den Kaffee zu Walter Handelman tragen, als es draußen läutete.

Sie stellte nochmals das Kaffeegeschir hin, öffnete die Korridorüre und vor ihr stand ein junges Mädchen mit einem Blumenarrangement, ähnlich groß wie ein Wagenrad, aus Rosen und Flieder.

(Fortsetzung folgt.)

Es gab sogar eine Zeit, während der der Februar jedes dritte Jahr sich gestalten durfte, einen Tag hinter dem 28. einzuschalten. Das war nach dem Tode Cäsars und geschah durch ein Mißverständnis der römischen Priester, die den Sinn der julianischen Kalenderreform nicht richtig erfaßt hatten. Aber die Herrlichkeit währte nicht lange. Denn durch diesen Unverstand der Priester geriet das, mit dem Sonnenjahr kaum wieder in Einklang gebrachte Kalenderjahr abermals in Verwirrung. Und als Kaiser Augustus durch Unterdrückung dreier Schalttage den so entstandenen Fehler wieder gutmachte, da war es natürlich der Februar, der herhalten mußte.

Es folgte nun eine Periode von 1600 Jahren, während welcher der Februar sich der kleinen Aufbesserung seiner Tage ohne Störung erfreuen durfte. Dann kam die große gregorianische Kalenderreform, und wieder war es der arme Hornung, der zur Ausmerzung eines kleinen Fehlers bluten mußte, der sich bei der julianischen Einteilung immer noch herausstellte. Es wurde nämlich nunmehr festgelegt, daß allemal der Februar im letzten Schaltjahr eines Jahrhunderts auf seinen Schalttag verzichten mußte, außer wenn die Zahl der nach Ablauf des Jahres verfloßenen Jahrhunderte durch 4 teilbar ist. So ging, wie die meisten unter uns sich wohl noch entsinnen werden, das Jahr 1900 des Vorzugs, ein Schaltjahr zu sein, verlustig.

Schon bei seiner Entstehung sah sich der Februar tiefmütterlich behandelt. Numa Pompilius, der ihn mit dem Januar ins Leben rief, um dem bis dahin zehnmonatigen Jahre eine Dauer von zwölf Monaten zu verleihen, wies ihm den letzten Platz im Jahre an, woraus sich auch seine kürzere Dauer erklärt. Man bewilligte ihm eben nur so viele Tage, als zur ordnungsgemäßen Auffüllung des Jahres nötig erschienen.

Wie alle Dinge, die sich durch irgend eine hervortretende Besonderheit verdächtig machen, so begünstigte man auch dem Februar seit altersher mit einem gewissen Mißtrauen. Die Tatsache, daß Numa Pompilius ihm die teilbare Tageszahl 28 gab, während der übrigen Monaten die unteilbare Zahl 29 oder 31 zuteilte, genügt den alten Römern, um ihn als Unglücksmonat zu bezeichnen, in dem man balleibe keine Ehe eingehen dürfe. Pompeius hat allerdings den Mut gehabt, sein Hochzeitsfest am 12. Februar abzuhalten, und man weiß, wie schlecht es ihm später erging.

Einmal schien dem armen Februar das Glück zu lächeln. Das war nach der großen französischen Revolution, als die alles gleichmachenden Republikaner jedem Monat 30 Tage zubilligten. Aber die berechnete Freude hierüber wurde ihm einigermaßen getrübt durch die Namen, die man ihm beilegte. Seine eine Hälfte nannte man nämlich ventose, die andere pluviose, was soviel wie der Windige und der Regnerische bedeutet. Bekanntlich dauerte selbst dies getrübe Glück nicht lange. Und da er überdies ein rechter Zwischenmonat ist, der nicht mehr richtig kalt, aber auch noch nicht richtig warm ist, so darf man ihn in der Tat das Stiefkind unter seinen Genossen nennen.

Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web- und Wirkwaren.

Am 1. Februar 1916 tritt eine neue Bekanntmachung Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web- und Wirkwaren (W. M. 1000/11. 15 R. N. A.) in Kraft. Diese Bekanntmachung, die anstelle der früheren Bekanntmachungen Nr. W. I. 734/8. 15 R. N. A., W. M. 231/9. 15 R. N. A., W. M. 1007/10. 15 R. N. A. und W. M. 900/11. 15 R. N. A. tritt, umfaßt alle Web- und Wirkwaren, gleichviel ob sie aus Schafwolle, Mohair, Kamelhaaren, Alpaka, Kaschmir oder sonstigen Tierhaaren, Kunstwolle, Baummwolle, Kunstbaumwolle, Bastfasern oder sonstigen Pflanzenfasern, aus Abfällen oder Mischungen der genannten Spinnstoffe allein oder aus einer Zusammenlegung verschiedener Spinnstoffe, bei Sandfack- und Strohsackgeweben auch unter Mitverwendung von Papier hergestellt sind. Insbesondere betrifft die Bekanntmachung:

- I. Stoffe zur Oberbekleidung für Heer, Marine, Beamte und Gefangene,
- II. Schlaf- und Pferdedecken (Wollstoffe) und Deckstoffe,
- III. Männer-Trikotagen,
- IV. farbige Wäsche- und farbige Stoffe für Krankenbekleidung,
- V. farbige Futterstoffe,
- VI. rote und gelbliche Wäsche- und Futterstoffe, Drillanzugstoffe,
- VII. Segelstoffe und Planstoffe,
- VIII. Sandfackstoffe.

Alle vorgenannten Gegenstände werden beschlagnahmt. Die Art der Beschlagnahme und die von ihr betroffenen Mengen sind bei den einzelnen Gegenständen verschieden, wie sich im Einzelnen aus einer der Bekanntmachung beigefügten ausführlichen Uebersichtstafel ersieht läßt.

Die Beschlagnahme umfaßt auch die in der Herstellung begriffenen Gegenstände, sobald ihre Herstellung beendet ist, sowie die Gegenstände, welche von einer Abnahmestelle des Heeres oder der Marine zurückgewiesen werden oder unerlaubt hergestellt sind. Bei der einschneidenden Wirkung dieser Bekanntmachung ist eine ganze Reihe von Ausnahmegestimmungen von der Beschlagnahme aufgestellt. U. a. sind nicht beschlagnahmt die im Gebrauch gewesen oder im Gebrauch befindlichen Gegenstände; diejenigen Vorräte eines Eigentümers, die geringer sind, als die in der Uebersichtstafel für die einzelnen Klassen festgesetzten Mindestvorräte; alle am 1. Februar 1916 vorhandenen Stoffausläufe, alle Gegenstände, für welche Lieferungsverträge mit einer deutschen Heeres- oder Marinebehörde bis zum 1. Februar 1916 abgeschlossen worden sind, 25 Proz. der an sich unter die Beschlagnahme fallenden Stoffmengen, die sich am 1. Februar 1916 im Besitz von Konfektionsbetrieben oder gemeinnützigen Nähstuben befinden, Gegenstände, die nach dem 8. Dezember 1915 vom Ausland eingeführt werden.

Die beschlagnahmten Gegenstände, die bis auf weiteres getrennt von den beschlagnahmten Vorräten zu verwahren sind, unterliegen einer Meldepflicht. Maßgebend für die Meldepflicht ist bei der ersten bis zum 1. März 1916 an das Wehstoffmeldeamt der Kriegs-Wehstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums einzuführende Meldung der am Beginn des 1. Februar 1916 vorhandenen Bestand. Außer den Meldungen, für die amtliche Meldebescheinigung bei den Vertretungen des Handels (Handelskammern usw.) anzufordern sind, ist von jeder meldepflichtigen Qualität ein Muster dem Wehstoffmeldeamt einzuführen. Außerdem hat jeder Meldepflichtige ein Lagerbuch zu führen, aus dem jede Veränderung in den Vorratsumengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Das Wehstoffmeldeamt der Kriegs-Wehstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums ist ermächtigt worden, das Eigentum an den beschlagnahmten Gegenständen gemäß der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf auf die ihm bezeichneten Personen zu übertragen. Durch eine beim Königlich Preussischen Kriegsministerium gebildete Bewertungsstelle für Wehstoffe wird zunächst grundsätzlich eine gütliche Einigung mit dem Eigentümer der beschlagnahmten Gegenstände angestrebt werden. Soweit diese nicht zustande kommt, muß die Preisfestsetzung durch das Reichsschiedsgericht für Kriegsbedarf gemäß der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf erfolgen.

Die Bekanntmachung enthält eine besonders große Anzahl von Einzelbestimmungen, die für jeden durch sie Betroffenen von Wichtigkeit sind. Ihr Wortlaut kann in der nächsten Nummer und in den Geschäftsstellen der „Wiesb. Ztg.“ eingesehen werden.

Personals-Veränderungen in der Armee. Das „Milit.-Wochenbl.“ meldet: Oberleutnant v. Hundelshausen (Wiesbaden), zuletzt Lt. im Feldart.-Regt. Nr. 67, jetzt in der Feldart.-Abt. 88, zum Hauptmann befördert.

Die Butter wird um 10 Pfennige billiger. Wie uns die Konsumwarenabteilung der städtischen Verwaltung mitteilt, kostet die Butter von heute ab nur noch 2,66 Mk. das Pfund. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß von heute ab die Buttermarken Gruppe IV gültig werden und daß ihre Gültigkeit bis 11. Februar vorgesehene ist. Die Käufer werden gebeten, ihre Buttereinkäufe nicht in den letzten Tagen der Gültigkeit der Buttermarken vorzunehmen, um den Andrang in den Verkaufsstellen möglichst zu vermeiden.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Freitag, den 4. Februar, nachmittags 4 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Einführung und Verpflichtung der Stadtverordneten, Professor Oberlehrer Dr. Bauer und Hotelbesitzer L. Walter. 2. Mitteilung des Magistrats über seine Stellungnahme zur Fortführung des Vertragsverhältnisses mit der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft. 3. Bewilligung von 27 000 Mark für die Ausbesserung von Ausbesserungsarbeiten der Dampfinsel- und Kühlanlage im hiesigen städtischen Schlachthof. Ver. Bau-A. 4. Desgl. von 8000 Mark für Unterbringung der launmännlichen Fortbildungsschule in die provisorischen Schulräume des Logen- u. II. Ver. Bau-A. 5. Desgl. von 12 000 Mark für Verbesserung der Ablagerung von Hausmüll- und Küchenabfällen des städtischen Krankenhauses. Ver. Bau-A. 6. Desgl. von 16 200 Mk. für die Einrichtung der chirurgischen Abteilung im Pavillon II des städtischen Krankenhauses. Ver. Bau-A. 7. Desgl. von 14 000 Mark für die Beschaffung von Inventar für die chirurgische Abteilung im Pavillon II des städtischen Krankenhauses. Ver. Bau-A. 8. Einsetzung einer gemischten Kommission zur Prüfung der Frage betr. die Vereinigung der Staats- der Hauptverwaltung und der Zweigverwaltungen. Ver.

Fin.-A. 9. Vorschläge für die Wahl der Mitglieder der städtischen Ausschüsse. Deputationen pp. Ver. Wahl-A. 10. Neuwahl eines Mitgliedes der Stadtverordneten-Versammlung in die Kriegsfürsorge-Kommission. Ver. Wahl-A. 11. Neuwahl eines Armenpflegers für das 6. Quartier im 9. Armenbezirk. 12. Anhörung der Stadtverordneten-Versammlung über die feste Anstellung der Gewerbeschullehrerin Fr. Luise Widmayer. 13. Festlegung der Normaleinheitspreise für Straßenbauarbeiten für das Rechnungsjahr 1916. 14. Vorlage des Magistrats auf Erhöhung der Familienzulage für häusliche Arbeiter und Angestellte. Ver. Fin.-A. 15. Geheime Sitzung.

Ein neues Kaiserbild von Meyer-Elbing ist im Fenster der Firma Benninghoven u. Brand (Wilhelmstraße) ausgestellt. Das Bild zeigt den Kaiser in selbstgegrauer Uniform mit Feldmanteil gegen eine weite Schneelandschaft gestellt. Der ernste Blick ist in Beobachtung und Sinnen in die Ferne gerichtet. Die Rehnlichkeit ist sprechend, die Haltung voller Leben. Das Kaiserbild dürfte wohl zu den besten Bildnissen in der reichen Zahl der Herrscherbilder zählen, die Meyer-Elbing gemalt hat.

Die Kaisers-Geburtsstagsfeier des Evangelischen Arbeitervereins, die am Sonntagabend im Gemeindefaule abgehalten wurde, nahm bei außerordentlich harter Beteiligung von Mitgliedern und Freunden des Vereins einen recht erhebenden und anregenden Verlauf. Ganz besonders trugen zur Unterhaltung bei die gemischten Chorvorträge unter Leitung des Vereinsleiters Fr. Nicolai, die Violinvorträge der Herren Nicolai und Jeschke und die vaterländischen Gedichte des Herrn Kuch, der mit seinen selbstverfaßten Dichtungen dem Verein schon viele schöne Stunden bereitet hat. Die Eröffnungsansprache hatte der Vorsitzende Herr Treibsch abgenommen, der mit seiner herzlichsten Begrüßung sofort die richtige Stimmung entsandte, die den vom vaterländischen Geist durchwehten Verlauf der Veranstaltung gewährleistete, und auch der Prolog, gesprochen von Fr. Paula Nagel, trug viel dazu bei, diese Stimmung zu entfachen. Ihren Höhepunkt fand sie aber in der Rede des Herrn C. Anding, der mit glühender Begeisterung unseren Kaiser als Herrscher und Feldherrn schilderte und dem Gedanken Ausdruck verlieh, daß das deutsche Volk treu, fest und unerzitterlich hinter seinem Kaiser stehe und wie dieser nicht eher gemilkt sei, den uns aufzunehmenden Kampf einzusetzen, als bis unsere Feinde bis auf den letzten ihrer Ohnmacht eingesehen und einem Frieden geneigt sind. Mit einem härmischen Hoch auf den Kaiser schloß die herrliche Ansprache.

Beschlagnahme von Ruchbaumholz. Das Generalkommando teilt gemäß Kr. Min. Wfa. V. II. 712/1. R. N. A. mit, daß die Meldepflicht in § 5 der Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung von Ruchbaumholz und stehenden Ruchbäumen“ Nr. V. II. 206/11. 15 R. N. A. hiermit bis 15. Februar 1916 verlängert wird.

Einschränkung des freien Handels mit Wehstoffen und Militärsachen u. dgl. Am 1. Februar 1916 sind zwei umfangreiche Bekanntmachungen betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren (W. M. 1000/11. 15 R. N. A.) und betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für Heer, Marine und Feldpost (W. M. 1000/12. 15 R. N. A.) erschienen, durch die in umfangreicher Weise im Interesse einer vorausschauenden Versorgung von Heer und Marine der freie Handel mit den durch die Bekanntmachungen betroffenen Gegenständen eingeschränkt werden mußte. Gleichzeitig haben jetzt die Militärbehörden in den verschiedenen Bezirken ein Verbot erlassen, das für alle Kreise der Bevölkerung, die an dem Einkauf von Web-, Wirk- und Strickwaren beteiligt sind, von besonderer Bedeutung ist. Nach diesem Verbot dürfen Web-, Wirk- und Strickwaren (gleichgültig, aus welchen Spinnstoffen sie hergeleitet sind) sowie die hieraus gefertigten Erzeugnisse zu keinem höheren Preis verkauft werden, als der vor dem 31. Januar 1916 bei gleichartigen oder ähnlichen Verkäufen erzielt ist. Hat ein Verkäufer vor dem 31. Januar 1916 den betreffenden Gegenstand nicht gehandelt, so ist der Preis maßgebend, den ein gleichartiges Geschäft innerhalb desselben höheren Verwaltungsbezirks vor dem 31. Januar 1916 für den Gegenstand erzielt hat. Hiernach darf angenommen werden, daß einer Preissteigerung in Web-, Wirk- und Strickwaren und den aus ihnen gefertigten Gegenständen wirksam vorgebeugt ist.

Für vergessene deutsche Arrieger, das heißt für solche tapfere Kämpfer an allen Fronten, die keine Angehörigen dahingelassen haben oder deren Angehörige für ihre Lieben da draußen nichts zu tun vermögen, hat der bekannte Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst zu Berlin W. 9 im abgelaufenen alten Jahre eine sehr ausgedehnte Tätigkeit entfaltet. Ueber 80 000 solcher Vergessener der deutschen Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande wurden

Der Himmel im Monat Februar.

„Und drängen die Nebel noch so dicht
Sich vor den Blick der Sonne,
Sie wecket doch mit ihrem Licht
Einmal die Welt zur Sonne.
Blau nur, ihr Stürme, blau mit Nacht,
Mir soll darob nicht bangen;
Auf leisen Sohlen über Nacht
Kommt doch der Venz gegangen.“

Jahre und Jahrhunderte gehen über unsere Erde. Jahreszeiten wechseln in der Natur; auf Winter, Frost und Stürme folgen Frühling, neues Leben, Grünen, Blüten und Reifen. Auch im Leben der Völker wechseln Stürme und ruhige, friedliche Zeiten. Kriegstürme brausen über die Staaten, sie zerbrechen das Morische und Vereitelte und reinigen die Lebensbedingungen. Aber eins scheint unveränderlich und ewig zu sein: das nächtliche Firmament mit seinen Tausenden von leuchtenden Weltkörpern und seinen ewigen unabänderlichen Gesetzen und Kräften, nach denen die Millionen Weltkörper mit unabwiesbarer Regelmäßigkeit ihre Bahnen ziehen. Auch das Tagesgericht, unsere himmlische Mutter Sonne, kehrt mit astronomischer Pünktlichkeit von ihrer Reise zur südlichen Erdhalbkugel zu uns zurück und spendet uns mit ihrer Fülle von Licht und Wärme die Bedingungen zu unserm Dasein.

Wenn die Sonne am 21. Dezember den tiefsten Punkt in ihrer scheinbaren, jährlichen Bahn passiert hat, so wendet sie sich langsam wieder höher und vergrößert ihren Tagbogen bei jedem Tageslauf um ein kleines. Auch die Tageslänge nimmt infolge dessen immer zu und ist von der Winter Sonnenwende am 22. Dezember bis anfangs Februar schon um 1 1/2 Stunden gewachsen. Die Sonne geht am 1. Febr. für Wiesbaden und Umgegend um 8 Uhr 31 Min. morgens auf und um 5 Uhr 9 Min. abends unter, während sie am 29. Febr. schon um 7 Uhr 19 Min. morgens auf- und um 6 Uhr 2 Min. abends untergeht. Die Tages-

länge, welche am 1. Febr. 8 Std. 56 Min. beträgt, steigt am 29. auf 10 Std. 43 Min. und nimmt im ganzen Monat um 1 Std. 47 Min. zu. Die östliche Entfernung der Sonne vom Frühlingsspunkt beträgt am 1. Febr. 20 Std. 55 Min., am 29. aber 22 Std. 45 Min. in Bogen. Sie bewegt sich also durch die Sternbilder Steinbock und Wassermann. Die Entfernung der Sonne vom Äquator beträgt am 1. Febr. 17 Grad 24 Min., am 29. aber 7 Grad 59 Min. südlich, so daß ihre Entfernung im ganzen Monat um 9 Grad 25 Min. abnimmt. Die Mittagshöhe der Sonne, welche um diesen Betrag zunimmt, steigt für Wiesbaden und Umgegend von 22 Grad 32 Min. auf 31 Grad 57 Min.

Der nächtliche Begleiter der Erde, der Mond, steht am 3. Februar um 5 Uhr 6 Min. nachmittags als Reumond bei der Sonne und ist alsdann unsichtbar. Da der Mond an diesem Tage vor der Sonne hergeht, so bedeckt er einen Teil ihrer Scheibe und verursacht für manche Gegenden eine ganze oder vollständige Sonnenfinsternis. Am 10. um 11 Uhr 20 Min. steht der Mond als erstes Viertel im Sternbild Widder. Er geht dann um 9 Uhr 53 Min. abends auf und um 1 Uhr 21 Min. nachts unter. Am 19. um 3 Uhr 29 Min. morgens steht er als Vollmond der Sonne gegenüber im Löwen. Er geht dann um 6 Uhr 32 Min. nachmittags auf und um 7 Uhr 31 Min. morgens unter. Am 26. um 10 Uhr 24 Min. morgens tritt er in das letzte Viertel im Skorpion und geht um 2 Uhr 38 Min. morgens auf und um 9 Uhr 39 Min. abends unter. In der Erdnähe steht der Mond am 2. Febr. um 1 Uhr morgens und am 29. um 10 Uhr abends, während er am 18. um 10 Uhr abends in Erdferne steht. Den höchsten Stand in seiner monatlichen Bahn erreicht der Mond am 13. um 2 Uhr mittags mit einer Erhebung von 27 Grad 05 Min. nördlich vom Äquator. Am 27. um 1 Uhr mittags steht er am tiefsten und ist dann 26 Grad 57 Min. südlich vom Äquator entfernt. Infolge der westlichen, monatlichen Bewegung des Mondes am Himmel werden im Monat Februar 12 Fixsterne von ihm bedeckt, darunter der rote Stern 1. Größe Antares im Skorpion am 26. Febr., was

aber, da die Bedeckung in den Mittagstunden erfolgt, nicht zu sehen ist.

Von den 4 hellen, mit bloßem Auge gut sichtbaren Planeten sind Venus, Jupiter, Saturn und Mars im Laufe der Nacht zu sehen.

Venus ist als Abendstern gleich nach Sonnenuntergang am westlichen Abendhimmel sichtbar und strahlt in goldgelbem, glänzendem Licht. Sie ist rechtsläufig (von Westen nach Osten) in den Sternbildern Wassermann und Fische. Da sie uns näher kommt, so nimmt ihr Glanz zu, trotzdem ihre Phase an Breite abnimmt. Infolge ihrer sehr schnellen Bewegung nach Osten holt sie den östlich von ihr stehenden Jupiter am 14. Februar ein und steht alsdann ein Monddurchmesser nördlich von ihm.

Jupiter ist ebenfalls rechtsläufig in dem Sternbild der Fische. Die Beobachtung seiner Oberfläche mit einem genügend starken Fernrohr ergibt eine große Mannigfaltigkeit seiner Oberflächeneigenschaften. Ein größeres astronomisches Fernrohr zeigt uns eine mehr oder weniger große Anzahl von Bänderstreifen, die mit dem Jupiteräquator parallel laufen. Auf einer Zeichnung, die der Schreiber dieses Berichtes am 26. Oktober auf der Sternwarte in Freudenberg ausführte, sind 9 solcher Streifen vorhanden. Besonders charakteristisch sind die beiden Gebilde, die nördlich vom Äquator liegen. Weniger hervortretend sind die beiden südäquatorialen Streifen. Wie diese dunkeln Regionen bestehen nach unserer jetzigen Kenntnis aus Dämpfen, welche aus dem Innern der Jupiterkugel ausgeföhren werden und wegen der sehr schnellen Umdrehungszeit des Planeten um seine Achse in langer, streifenartiger Gestalt erscheinen. Diese Erscheinungen gestatten den Schluß, daß der ungeborene große Planet Jupiter in seinem Innern noch feuerflüssig ist und nur an seiner Oberfläche eine feste Kruste besitzt, die von den gewaltigen aufsteigenden Dämpfen an manchen Stellen, besonders am Äquator, durchbrochen wird.

Etwas weiter östlich vom Jupiter steht Saturn im Sternbild der Zwillinge, wo er langsam rückläufig ist (von



Ehren-Tafel

Der Musikleiter Wilhelm Caspari aus Wiesbaden erhielt das Eisenerne Kreuz im Inf.-Regt. 87.

Die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse erhielt der freiwillige Krankenpfleger Hs. Sebastian, Mitglied der Sanitäts-Kol. Erbenheim, bei einer Krankentransport-Abteilung im Oden. — Sanitäts-Unteroftizier Stäger im Inf.-Regt. Nr. 80, Mitglied der Sanitäts-Kolonie Erbenheim, erhielt das Eisenerne Kreuz.

Oberleutnant Wilhelm Sack v. Golzheim wurde der vom König von Württemberg neugegründete Wilhelmorden mit Schwertern verliehen.

Kaufmann hat sich die 17 Jahre alte Anna Pfaff aus Wiesbaden gezeigt. Ihr im Felde lebender Bruder war infolge einer Beinamputation derart geschwächt, daß nach Ansicht der Ärzte nur eine künstliche Beinbildung den Patienten bringen konnte. In operativer Weise reifte das junge Mädchen nach dem Vorkurs, um sich für den Bruder zur Verfügung zu stellen. Die Operation gelang sehr gut und der Krieger konnte gerettet werden. Der Großherzog hat dem tapferen Mädchen das Ehrenzeichen für Kriegsfürsorge überreichen lassen.

durch die Hilfsbereitschaft deutscher Brüder und Schwelern der Vergessenheit entrücken; man beilte sich, ihnen anstelle der fehlenden eigenen Familie eine warmherzige Stätte der dauernden Lebensfürsorge zu bereiten. Wieviel mehr Dank dafür aus den erkrankten Herzen der überreichen Empfänger fließt, beweisen deren zahllose Zuschriften an die Wohltäter. Die Zahl der diesem Bunde bekannt werdenden Vergessenen wächst aber täglich um ein erhebliches. Heute sind schon weitere 20000 Adressen unterzubringen! Der Bund erbittet dazu die Mithilfe von Stadt und Land. Wer bei dieser schönen, vaterländischen Arbeit mithelfen will, wer einem unserer Heiden das Gefühl der Vereinsamung nehmen und ihm beweisen will, daß jemand in der Heimat seiner gedenkt, der verlange von dem Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst in Berlin W. 9 eine Adresse (oder mehrere). Herzlicher Dank wird nicht ausbleiben. Auch Schulen, Vereine, Stammtische und dergleichen werden gebeten, sich an dieser besonderen Lebensleistung, die man auch als Kriegspatenschaft bezeichnet, zu beteiligen respektive dem Bund bei der Gewinnung von Wohltätigern behilflich zu sein.

„Eckhoff-Brot.“ Die Firma Eckhoff-Kommanditgesellschaft in Berlin verliert Bad- und Vertriebsrechte für ihr sogenanntes „Eckhoff-Brot“ zu vertreiben. Das Badverfahren der Gesellschaft beruht im wesentlichen darauf, daß zunächst kochendes Bier mit der doppelten Menge Wasser verdünnt, unter Umrühren auf 70 Grad erhitzt und dann mit Kochsalz, Kaliumchlorid und Gewürzen verlegt wird. Dieses „Molch“ genannte Gemisch wird darauf mit sogenanntem Pflanzenmehl vermischt, und zwar sollen auf zehn Pfund Brot etwa zehn bis fünfzehn Pfund Pflanzenmehl Verwendung finden. Diese Zubereitung wird dann mit einem aus Roggenmehl, Kartoffeln und Sauerreig bereitetem Teig zusammen auf Brotteig verarbeitet. Nach einem kürzlich ergangenen Runderlaß der Minister für Handel und Gewerbe und des Innern an die Regierungspräsidenten haben die angeführten Ermittlungen ergeben, daß das sogenannte Pflanzenmehl, das die Eckhoff-Kommanditgesellschaft den Bäckern als „Eckhoff-Pflanzenmehl“ zum Preise von 12,50 Mark für den Zentner liefert, aus gemahltem Stroh besteht. Für die menschliche Ernährung ist dieses Mehl unbrauchbar und wertlos, unter Umständen sogar geeignet, bedenkliche Verdauungsstörungen hervorzurufen. Brot, das unter Zusatz von Strohmehl zum Brotteig hergestellt und unter Vermeidung dieses Zusatzes selbstenhalten wird, ist ein verfallenes Nahrungsmittel. Auch die Verwendung von Blut bei der Herstellung von Brot ist nicht ohne weiteres bedenkenfrei. Es kommt vielmehr darauf an, daß das Blut in sauberer Weise von gesunden Tieren gewonnen und in einwandfreiem, unverdorbenem Zustand bei der Bereitung von Backwaren verwendet wird, die außerdem nur unter entsprechender Kennzeichnung in den Verkehr zu bringen sind. Die zuständigen Behörden, besonders die an der Ueberwachung des Verkehrs mit Lebensmitteln beteiligten Beamten und Sachverständigen, werden hiernach Mißständen bei der Herstellung und beim Vertriebe des „Eckhoff-Brot“ in geeigneter Weise entgegenzuwirken haben.

Oden nach Westen). Wegen seines hohen Standes am Himmel zur Zeit seines Durchganges durch die Süd-nordlinie am 1. Februar um 10, um 20, um 3 Uhr abends steht er für Beobachtungen mit dem astronomischen Fernrohr äußerst günstig. Dazu kommt noch die sehr weite Öffnung seiner Ringe, welche und nach der gegenwärtigen Stellung die südliche Saturnhalbkugel und die südliche Fläche seines Ringsystems zu beobachten gestattet.

Planet Mars ist rückwärts im Oden, wo er wegen seines außerordentlich roten Lichtes sofort zu erkennen ist. Die Beobachtung seiner Oberfläche ist nicht besonders günstig, weil er sich von uns entfernt.

Der nächste Fixsternhimmel zeigt sich im Monat Februar wegen der Länge und der noch herrschenden Dunkelheit der Nächte noch in seiner ganzen Pracht. Die großen, charakteristischen Sternbilder des Winters stehen schon bei Eintritt der Dunkelheit hoch am Himmel und bleiben die ganze Nacht hindurch über dem Gesichtskreis. Der Sternhimmel erscheint am 1. Febr. abends 8 Uhr etwa so wie am 1. Januar um 10, weil die Sonne in ihrer scheinbaren Bahn infolge des wirklichen Laufes der Erde um 2 Bogenstunden in der Richtung von Westen nach Osten weitergerückt ist, was eine umgekehrte Verschiebung des Himmelsgewölbes in der Richtung von Osten nach Westen zur Folge hat. Zieht man am 1. Februar um 10, um 15, um 9 und am 20. um 8 Uhr abends die Süd-nordlinie, so scheidet sie in einer Höhe von 60 Grad das Sternbild der Zwillinge mit seinen beiden hellen Sternen Kastor und Pollux, die noch links der Linie stehen. Die Linie trifft den Planeten Saturn. Der rechts und am höchsten stehende Kaster ist einer der schönsten Doppelsterne des nördlichen Himmels, dessen Sternpaar 27. und 37. Größe und 55 Bogenstunden scheinbare Entfernung beträgt, was schon in einem kleineren astronomischen Fernrohr zu beobachten ist. Die Umlaufzeit beider Sterne um ihren gemeinsamen Schwerpunkt beträgt 1000 Jahre. Der linke, etwas tiefer stehende Stern Pollux ist 15. Größe und hat mehrere Begleiter, die aber alle sehr lichtschwach sind. Südlich von den Zwillingen steht links von der Süd-nordlinie der kleine Hund mit dem hellen Stern Prokyon, und in Höhe von 15 Grad steht in der Linie der große Hund mit dem hellen Sirius, dem hellsten Fixstern des nördlichen Himmels. Die Sternbilder Orion, Hase und Taube,

Wohin gehört der König? Ein Freund unseres Blattes erzählt uns folgenden hübschen Schulscherz: Der Lehrer erzählt eines Tages den Kindern folgendes Geschichtchen aus dem Leben Friedrich Wilhelm IV.: Der König wurde eines Tages in einem Dorfe festlich empfangen. Ein kleines Mädchen trat ein Gesicht vor. Der König sagte: „Du hast keine Sache gut gemacht. Nun will ich dir auch einige Fragen stellen.“ Er zeigt dem Kinde eine Kofelstine und fragt: „Wohin gehört diese?“ „Ins Pflanzenreich“, sagte das Kind. Dann zeigt er ihm ein Goldstück und fragt: „Wohin gehört dies?“ „Ins Mineralreich.“ „Wohin gehöre ich denn?“ fragt der König. Antwort: „Ins Himmereich.“ Ein kleiner sechsjähriger Junge war bei dieser Erzählung in der Schule nicht zugegen. Am nächsten Tage war er da und der Lehrer sagt: „Ihr, im dritten Schulfahr schreibt jetzt: „Wohin gehört der König?“ Der kleine Junge streckt den Finger. Lehrer: „Was willst du?“ Antwort: „In die Mitt.“ Lehrer: „Was denn?“ Antwort: „In die Mitt von de Regele.“

Standesamts-Nachrichten vom 25. bis 27. Januar. Todesfälle. Am 25. Januar: Schwellenmacher Johann Schmidt, 53 J. — Am 26. Januar: Tagelöhner Wilhelm Bauer, 24 J. — Am 27. Januar: Katharine Bauer, geb. Deiberich, 75 J. — Am 27. Januar: Katharine Ulrich geb. Ammelung, 79 J. — Am 27. Januar: Seidel, 71 J. — Am 27. Januar: Anna Obendief, geb. Weber, 35 J. — Am 27. Januar: Peter Adler, 6 R. Auguste Reimbold, geb. Wittkowski, 39 J. — Am 27. Januar: Georg Doewener, 71 J. Rosa Christmann, 1 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die morgige Aufführung von „Siegfried“ mit dem Königl. Preuß. Kammerleiter Herrn Hermann Jadowker von der Berliner Hofoper in der Titelpartie bereits um 6 Uhr beginnt.

Raffau und Nachbargebiete.

Der Mörder Ebender festgenommen.

a. Frankfurt a. M., 31. Jan. (Eig. Tel. Gen. Bln.) Der Eigener Wilhelm Ebender, der, wie erinnerlich, im Jahre 1912 den Fürster Romanos in Gammertal bei Nida ermordete und seit dieser Zeit verfolgt wird, ist in Lüttard in Holland verhaftet worden. Er ist bereits in einem deutschen Amtsgerichtsgefängnis in Rheinland untergebracht worden. Auf die Ergreifung des Mörders, der nach mehrere Straftaten auf dem Reichswege hat, war eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Die Schwester ermordet.

a. Bishberg a. R., 31. Jan. Zu dem schrecklichen Verbrechen in Hallstadt wird dem „S. O. A.“ noch weiter berichtet: Am Freitag nachmittag hatte sich die 25 Jahre alte Tochter Babette des Landwirts Dillig, eines der reichsten Mädchen im Orte, von der elterlichen Wohnung entfernt, um auf einem etwas abseits des Ortes gelegenen Grundstück landwirtschaftliche Arbeiten zu verrichten. Als das Mädchen bei eingetretener Dunkelheit noch nicht zurückgekehrt war, begab man sich, nichts Gutes ahnend, auf die Suche und fand in einem Nebenlauf des Raines das Halbtuch der Vermissten. Am andern Morgen wurde in unmittelbarer Nähe auch ihre Leiche aufgefunden. Die Leiche war vollständig zertrümmert und die Schädeldecke eingeschlagen. An der rechten Halsseite wurde eine lange und sehr tiefe Schnittwunde konstatiert, ferner waren die beiden Schulterblätter durchstoßen. Sofort nach Bekanntwerden des Verbrechens begab sich eine Gerichtskommission an den Tatort. Die Sektion der Leiche ergab, daß die Tat mit furchtbarer Gewalt ausgeführt worden sein muß. Als der Tat dringend verdächtig wurde der Bruder der Ermordeten, der 29 Jahre alte Landwirt Georg Dillig verhaftet. Die vorliegenden Beweise gegen ihn sind so erdrückend und seine Angaben so widersprechend, daß an seiner Schuld nicht mehr gezweifelt werden kann. Seine rechte Handfläche trägt eine blutige Verletzung, die jedenfalls von der Sichel herührt, die die Ermordete bei sich trug. Die Akte der Verhafteten sind sehr beschmutzt und lassen den Schluss auf einen harten Kampf zwischen den beiden Geschwistern zu. Auch spricht gegen den Bruder die Tatsache, daß er

am Tage des Verbrechens abends sehr aufgeregt nach Hause kam und alle Fragen der besorgten Mutter über die Abwesenheit seiner Schwester ausweichend beantwortete. Als Grund der Tat wird angenommen: Der Bruder wollte ein Mädchen aus dem Nachbarorte Dörflein heiraten, und auch die Ermordete beabsichtigte zu heiraten, sobald ihr Verlobter aus dem Felde zurückgekehrt wäre. Hierwegen kam es zwischen den Geschwistern wiederholt zu sehr heftigen Auseinandersetzungen, insbesondere aber wegen der Uebernahme eines zweiten Anwesens in Hallstadt, das der Mutter gehört. Die Ermordete war ein sehr braves und fleißiges Mädchen, das mit einem angesehenen Landwirt in Hallstadt verlobt war, der zurzeit im Felde steht. Ihr Vater ist erst vor einigen Wochen gestorben und ein Bruder wurde bei den letzten Kämpfen im Westen schwer verwundet. — Der Verhaftete leugnet bis zur Stunde jede Schuld.

21. Bad Homburg, 31. Jan. Vorträge. Der Unteroffizier, Bürgermeister Berg, durch seine Tätigkeit für Soldatenheime an der Front bekannt, hielt am Kaisers Geburtstag in der Erlöserkirche zwei gut besuchte Vorträge. Während er zunächst hauptsächlich vor Soldaten und Verwundeten, über seine Erlebnisse im Feuer der Ruffen erzählte, zeigte er später vor Angehörigen aller Stände, wie der Weltkrieg bei wahren Christen keineswegs zu einem Bankrott ihres Glaubens führt, sondern ihnen innerlich zur Förderung in ihrem Christentum gereicht.

? Gadamar, 31. Jan. Tod durch Brandmorden. Das Dienstmädchen, welches sich, wie gemeldet, durch Explosion einer Flasche Spiritus verbrannte, ist seinen schweren Verletzungen im Krankenhaus zu Homburg erlegen.

Jagd und Sport.

Wildschweinjagd. Holzheim, 30. Jan. Auf Veranlassung des Landratsamtes Diez wurde am Donnerstag ein Treiben auf Wildschweine abgehalten, zu dem sich etwa 30 Jäger einfanden. Ein Keiler, der nahezu 2 Zentner wog, wurde von Förster Schönhaber aus Heringen und Rentner Oehl aus Rehbach erlegt. Die Schutzprämie erhielt Förster Schönhaber, dem das Wild zugesprochen wurde. In einem weiteren Treiben wurde noch eine Karle Sau aufgestöbert, doch konnte keiner der Jäger zum Schuß kommen.

Die Berliner Verbands-Vogel- und Fußballspiele des Sonntags brachten fast durchweg Ueberraschungen. Das Treiben Preußen gegen Berliner Fußball-Club konnte der B. V. G. mit 6:2 (Pausen 3:2) für sich entscheiden. — Borussia konnte Verolina hier mit 4:0 (3:0) halten. — Victoria mußte sich gewaltig rühren, um einen knappen Sieg mit 5:3 (1:2) über Vorwärts herauszuholen. — Minerva mußte die Ueberlegenheit von Union-Oberhönoweide mit 3:2 (1:1) anerkennen.

Der Große Straßenpreis von Hannover (Hindenburgpokal) soll in diesem Jahre wieder ausgeschrieben werden und zwar am 14. Mai. Die Allgemeine Radfahrer-Union beabsichtigt aber außerdem noch ein Straßenrennen Mann-Helm-Hannover auszusprechen.

Deutscher Radfahrer-Bund. Der Vorstand des Deutschen Radfahrer-Bundes hielt am Samstag und Sonntag unter Vorsitz von Dr. Martin in Berlin seine Sitzung ab, die sich als wichtiger Beratungsgesamt mit der Umformung der bisherigen Bundesstatuten, die vielfach veraltet und verbesserungsbedürftig sind, befahte. Die Versammlung ernannte eine Kommission, die nach den ihr gegebenen Richtlinien die alte Bundesstatute umarbeiten soll; der Entwurf wird dann einer noch in diesem Jahre einzuberufenden Bundes-Hauptversammlung vorgelegt werden. Aus den geplanten Satzungsänderungen ist besonders zu erwähnen, daß es künftig zwei Arten von Mitgliedern geben soll: Bundesmitglieder und sportliche Mitglieder; die ersten genießen die wirtschaftlichen Vorteile des Bundes, die anderen nehmen an den Wettbewerben teil und zahlen außer dem Jahresbeitrag eine besondere Lizenzgebühr. Die Güter des Bundes sollen vermehrt und ihr Gebiet verkleinert werden. Der alljährliche große Bundeskongress mit wechselndem Ort soll in Fortfall kommen. An seiner Stelle finden am Anfang des Jahres am Orte des Bundes Beratungen eines Verwaltungsausschusses zur Regelung der geschäftlichen und sportlichen Angelegenheiten statt. Der Sitz des Bundes wird aus Essen nach Berlin verlegt. — Zu gleicher Zeit mit dem Vorstand tagte auch der Bundessportausschuß zur Beratung der im laufenden Jahre zu veranlassenden Wettbewerbe.

Kleine Mitteilungen.

Der Erfolg des „Welches Huhn“. Die Uraufführung des neuen dreiatigen Lustspiels „Das welche Huhn“ von Porges, Milo und Harry Pohlmann im Stadttheater zu Hanau erzielte, wie uns von dort gemeldet wird, einen vollen Erfolg. Die Grundidee des Stückes ist die, daß begangenes Unrecht, wenn nur ernstliches Bitten und aufrichtiges Können vorhanden ist, wieder gutgemacht werden kann, auch unter den schwierigsten Umständen. In letzterem zählt u. a. auch das durch die militärische Disziplin so streng begrenzte Verhältnis zwischen einem hohen Offizier zu seiner Ordnonanz. Trozdem und bei höchst peinlicher Innehaltung der dienstlichen Vorschriften gelingt es dem Burlesken, jene Ideen praktisch zur Geltung zu bringen, wobei ihm allerdings die ganz besonderen Eigenschaften und Umstände seiner Zivilstellung anhalfen kommen. Der Titel „Welches Huhn“ entstammt einem telephonischen Zufall an die französische Tante Brigitte, eine alte Verwandte des Herrn Oberst, die empört über die Beleidigung, nach dem Urheber sucht, ihn auch findet und endlich überführt, allerdings mit ganz anderem Erfolg als dem erwarteten. Zu der Neuheit, die von Direktor A. Steffter mit besonderer Sorgfalt in Szene gesetzt worden war, hatten sich verschiedene Bühnenleiter aus der näheren und weiteren Umgebung eingefunden, ebenso Vertreter der Presse aus Frankfurt und Darmstadt. Der anwesende Mitversorger S. Pohlmann wurde nach dem zweiten und dritten Akte wiederholt förmlich hervorgerufen. Das Werk ist, wie bereits gemeldet, von Direktor Dr. Porges für das Wiesbadener Residenztheater zur Aufführung erworben worden.

die im Januar noch in der Linie standen, sind nun schon eine bedeutende Strecke nach Westen gewandert und erinnern uns daran, daß der Winter bereits seinen Höhepunkt überschritten hat. Im Südwesten ist noch der Orion zu sehen, während der Walfisch schon größtenteils bis auf den Stern Alpha untergegangen ist. Westlich von den Zwillingen steht der Stier mit dem roten Aldebaran und den Plejaden oder dem Siebengestirn (die Sieben). Von unserm Scheitelpunkt nach Westen erblicken wir bis zum Westpunkt den Fuhrmann mit Kapella, den Perseus mit Algol und den Widder. Im Nordwestviereck des Himmels stehen um diese Zeit Andromeda, Kassiopeja und Kepheus und ganz tief im Nordnordwesten der Schwan, dessen heller Stern Deneb noch über dem Gesichtskreis zu sehen ist. Tief im Norden steht in der Linie die helle, weiße Vega in der Polar und ist für hochgelegene Orte ein immer sichtbar Stern. Das Nordostviereck ist reich an großen, umfangreichen Sternbildern und zeigt den Drachen, den kleinen und großen Bären und den Bootes, dessen heller, roter Stern 1. Größe Arktur schon aufgegangen ist. Westlich von unserm Scheitelpunkt ist der Löwe schon bis zu bedeutender Höhe emporgestiegen. In ihm glänzt neben dem hellen Stern 1. Größe Regulus der rote Planet Mars. Im Südostviereck, das arm an größeren Sternen und Sternbildern ist, steht etwa in der Mitte die Wasserflutige mit dem Stern Alphard.

Der Jug der Milchstraße ist im Februar bei hellem Himmel und Abwesenheit des Mondlichtes noch gut zu sehen. Er erhebt sich in den oben angegebenen Stunden östlich vom Südpunkt über den Gesichtskreis, scheidet in 15 bis 20 Grad Höhe die Süd-nordlinie und zieht in einem flachen nach Osten offenen Bogen fast parallel mit der Linie auf der westlichen Himmelsfläche nach Nordnordwesten, wo sie in der Gegend von Schwan unter den Gesichtskreis verschwindet.

An den mondlosen Abenden ist vom 7. bis 21. Februar kurz nach dem Verschwinden der Abenddämmerung am westlichen Himmel das Tierkreislicht zu beobachten, welches als eine schief nach links stehende Richtpyramide zu sehen ist, deren Mittellinie mit der scheinbaren Sonnenbahn zusammenfällt.

In den Nachmittagsstunden des 3. Februar ereignet sich die erste Sonnenfinsternis für dieses Jahr, die

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reiben. In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 1. Februar, abends 8 Uhr. Bei aufgehobenem Abonnement.
 Einmaliges Gastspiel des Kgl. Preuß. Kammerjägers
 Herrn Hermann Jablonker
 von der Königlichen Oper in Berlin.
 Lohengrin.
 Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
 Heinrich der Vogler, deutscher König . . . Herr Eduard
 Lohengrin Herr Hermann Jablonker a. G.
 Elze von Brabant Frä. Schmidt
 Herzog Gottfried, ihr Bruder Frä. Sophie Müller
 Friedrich von Telramund, Herr de Garmo
 brabantischer Graf
 Ortrud, seine Gemahlin Frä. Englerth
 Der Herrscher des Königs Herr Geiß-Winkel
 Schlichte Grafen und Adle. Nürtingische Grafen und Adle. Brabant-
 ische Grafen und Adle. Edelknechten. Edelfrauen. Kammern. Frauen.
 Knechte.
 (Zeit der Handlung: Antwerpen, erste Hälfte des zehnten Jahrhunderts.)
 Musikalische Leitung: Herr Professor Schlar.
 Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Rebus.
 Einrichtung der Kassen: Herr Garde-Obere-Inspektor Meyer,
 Ende nach 10.15 Uhr.

Hochspielplan. Mittwoch, 2. Ab. 8. Mignon. — Donnerstag, 3. Ab. 8.1.
 Walküre. — Freitag, 4. Ab. 8.1. Des Meeres und der Liebe Wellen. —
 Samstag, 5. Ab. 8.1. Die Fledermaus. — Sonntag, 6. Ab. 8.1. Die
 Tugenotten. — Montag, 7. Ab. 8.1. Die große Pause.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 1. Februar, Abends 7 Uhr.
 Herrschaftlicher Diener gesucht.
 Schwan in 3 Akten von Eugen Burg und Louis Kaufmann.
 Spielleiter: Dr. Herman Rauch.
 Joachim von Falkenhal, Oberleutnant Erich Köhler
 Alice, seine Frau Elise Hermann
 Ilse, Alices jüngere Schwester Margarete Glaeser
 Konstantin von Huneck Theodora Voigt
 Fritz Stauffen Werner Hofmann
 Minna, Dienstmädchen Stella Richter
 Schumann, Dienstvermittler Albin Unger
 Friedrich, Diener Georg May
 (Zeit der Handlung: Berlin. Zeit: Gegenwart.)
 Der erste und zweite Akt spielen an einem Tage im Herbst 1914.
 Der dritte Akt spielt im Frühjahr 1915.
 Ende 9 Uhr.

Hochspielplan. Mittwoch, 2. Komödie der Werte. — Donnerstag,
 3. Die seltsame Geschichte. — Freitag, 4. abends 8 Uhr: Wo die Schwalben
 nisten Volkswortführung. — Samstag, 5.1. Was ich noch im Hängel-
 Netze Neu einstudiert! — Sonntag, 6.1. Die seltsame Geschichte.

**Wiesbadener
 Vergnügungs-Palast**
 Dohdeimer Straße 10.
 Variété Theater.
 Dienstag, 1. Febr., abends 8 Uhr:
 Sonn- und Feiertags zwei Vor-
 stellungen 2.30 und 6 Uhr.

Stadtheater Frankfurt a. M.
 Opernhaus.
 Dienstag, 1. Febr., abends 7 Uhr:
 Der Tromsdorfer.
 Schauspielhaus.
 Dienstag, 1. Febr., abds. 7.30 Uhr:
 Was werden die Leute sagen!

Auswärtige Theater.
Stadtheater Mainz.
 Dienstag, 1. Febr., abends 7 Uhr:
 Die Fledermaus.

Neues Theater Frankfurt a. M.
 Dienstag, 1. Febr., abends 8 Uhr:
 Die gelbe Nachtigall.



Monopol-Lichtspiele
 Wilhelmstr. 6.
Heute:
 1. Erst-Alleinaufführung!
 3. tes Abenteuer der berühmten Joe Deebis-Serie 1915/16.
Der Geheimsekretär.
 Kolossal-Kriminal-Schlager in 4 Akten.
 Personen:
 Graf Liewen . . . Heinrich Peor (vom Theater des Westens)
 Joe Deebis . . . Max Landa (vom Lessingtheater, Berlin)
 Seine Wirtschafterin: Josefine Dora (vom Berliner Theater, Berlin)
 Kommissar Hill . . Fritz Richard (v. Deutschen Theater, Berlin)
 — sowie vorzügliches lustiges Beiprogramm. —
Neue Kriegsbilder. *79



**Park-Weinstube
 und Bodega**
 Telefon 6349 Parkhotel Wilhelmstr. 36
 Exquisite Küche. Kleine Frühstücke. Kaviar, Hummer,
 Austern u. Delikatessen. Tische vor u. nach d. Theater res.
 Theodor Feilbach, Grossh. Hess. Hoflieferant.

**Kölnische Unfall-Versicherungs-
 Aktiengesellschaft in Köln.**
 Unfall, Reise, Haftpflicht, Kautions- u. Garantie, Sturm-
 schäden, Einbruch- u. Diebstahl, sowie Glas-Versicherung
 General-Agent: Heinrich Dillmann,
 Bureau: Zuiserstraße 26, II.

**Trauerhüte
 Trauerschleier**
 in all. Preislagen, stets vorräthig.
 Grösste Auswahl. Um- arbelten alterer Hüte billigst.
 Billigste Preise.
 Auswahlend. gern zu Diensten
Heinrich Fried
 Wiesbaden, Kirchgasse 52
 Fernruf 6595.

**Straussfedern-
 Manufaktur**
 :: Blanck ::
 Friedrichstrasse 39, I.
Grosse 3424
Preisermässigung
 auf alle Artikel!

Echte
Schweizer - Stickeren
 aus Appenzel und St. Gallen.
 Th. Nisple Heeb
 aus Appenzel 3425
 Große Burgstraße 2.

Frau R. Stummei Neugasse 11
 höchste Preise f. getrag. Herren-,
 Damen- u. Kinderkleider, Schuhe,
 Wäsche, Pelze, Gold, Silb., Brill-
 ant., Wandbild, Jagdgeräthe, f. 607

Altes Medizinal-
Heidelbeerwein
 unübertroffen an Güte u. Ver-
 kömlichkeit. Veratl. empfohlen.
 Silberne Medaille.
Obstweinkellerei S. Heinrich
 Telefon 1914 : Blücherstr. 24.

Bilder
 Einrahmen billigst.
 Großes Lager mod. Gold- und
 Polituren. 3207
Glaeser Karl Weindelmer
 Weberstraße 48. Tel. 1401
 Reparaturen aller Art.

Für Bürozwede
 sehr geeigneter, seit Jahren
 hierzu benutzter 1. Stock, be-
 stehend aus 8 Zimmern, zu ver-
 mieten. Näh. Luisenstraße 7,
 Betr. - Verwaltung Wiesbadener
 Straßenbahnen. 3232

**SCHNEIDER'S
 KUNST-AUSSTELLUNG
 FRANKFURT A. M.**
 ROSSMARKT 23. A. GUTENBERGDRUCK
Hans Thoma
 Gemälde aus allen Schaffensperioden
 1860—1915 (meist aus Privatbesitz).
 Aquarelle — Zeichnungen — Graphik.

Scharfschießen.
 Am 2., 3., 24., 28. und 29. Febr. 1916 findet von vormittags
 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Nabengrund“ Scharfschießen
 statt.
 Es wird gesperrt:
 — Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen,
 das von folgender Grenze umgeben wird:
 — Friedrich-König-Wege — Adsteiner Straße — Trommeterstraße
 — Wege hinter der Mentmauer (bis zum Kesselbachtal), Weg
 Kesselbachtal — Fischsücht zur Platter Straße — Zeufelsaraden-
 weg bis zur Leichtweißbühl.
 Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der
 innerhalb des abgeperrten Geländes befindlichen, gehören
 nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben.
 Jandtschloß Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht
 werden.
 Vor dem Betreten des abgeperrten Geländes wird wegen
 der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.
 Das Betreten des Schießgeländes Nabengrund an den Tagen,
 an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schussgefahr
 ebenfalls verboten. 3232
 Wiesbaden, 31. 1. 1916. **Garnison-Kommando.**

Todesanzeige.
 Im Paulinenstift zu Wiesbaden verschied heute nach
 langem, schwerem, mit grosser Geduld getragenen Leiden
 meine liebe Frau
Amalie Wenzel
 geb. Kimmel
 fest im Glauben an ihren lieben Gott und treuen Heiland.
Merenberg, den 31. Januar 1916.
Karl Wenzel, Pfarrer.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. Februar, um 3 Uhr
 nachmittags zu Merenberg statt. 3526

Geogr. 1865. Telefon 265
Beerdigungs-Anstalten
 „Friede“ u. „Friedl“
 Firma
Adolf Limbarth
 8 Ellenbogengasse 8.
 Größtes Lager in allen Arten
**Holz- und
 Metall-Särgen**
 zu realen Preisen.
 Eigene Leichenwagen und
 Krangwagen.
 Ueberführungen
 von den Schlachtfeldern.
 Lieferant des
 Vereins f. Feuerbeirattung
 Lieferant des
 Beamten-Vereins 2108

**Trauer-
 Bekleidung**
 Kleider, Mäntel, Röcke,
 Blusen, Unterröcke etc.
 Massanfertigung sofort.
J. Hertz
 Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

In unser Handelsregister Abteilung B wurde heute unter
 Nummer 135 bei der Firma: „Doderhoff u. Widmann Aktien-
 gesellschaft“ mit dem Sitz in Diebrich am Rhein folgendes ein-
 getragen:
 Den Oberingenieuren Hans Kreihelmer und Gustav
 zu Diebrich am Rhein ist mit Beschränkung auf den Betrieb der
 Dampftrieberfabrik in Diebrich am Rhein in der Weise Ver-
 fahrung erteilt, daß jeder von ihnen in Gemeinschaft mit einem
 Vorstandsmitglied oder stellvertretenden Vorstandsmitglied die
 Firma zeichnen kann.
 Wiesbaden, den 28. Januar 1916.
 Königlich-kantonsgericht Abteilung 8.

Zu Nr. W. M. 676/1. 16. R. R. N.
**Verbot von Ausverkäufen usw. für
 Web- und Wirkwaren.**
 Auf Grund des § 9b des Preussischen Gesetzes über den
 Belagerungszustand vom 4. Juni 1851, in Bayern auf Grund
 des § 4 des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom
 5. November 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten Ver-
 ordnung vom 31. Juli 1914, den Uebergang der vorstehenden
 Gewalt auf die Militärbehörden betreffend, werden hiermit für
 den Monat Februar jede Art von Sonderausverkäufen, wie In-
 ventur- oder Saison-Ausverkäufen, sogenannte Weiße Wochen oder
 Tage, Propaganda- und Reklame-Wochen oder Tage, sowie
 jede andere eine besondere Befreiung des Verkaufes be-
 zweckende Veranstaltung, insbesondere die Ankündigung von Ver-
 käufen zu herabgesetzten Preisen für Web- und Wirkstoffe und
 für Waren, die aus Web- und Wirkstoffen hergestellt sind, oder
 bei deren Herstellung Web- oder Wirkstoffe verwandt sind, so-
 wie für alle Strickwaren verboten.
 Frankfurt (Main), Januar 1916.
 Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Bekanntmachung,
 Nr. W. M. 562/1. 16. R. R. N.
 betreffend
**Preisbeschränkungen im Handel mit Web-,
 Wirk- und Strickwaren.**
 Vom 1. Februar 1916.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungs-
 zustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsamml. S. 451) in Verbindung
 mit dem Gesetz, betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom
 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 813) — in Bayern auf
 Grund des Artikels 4 Ziffer 2 des Gesetzes über den Belage-
 rungszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit der
 Königlich Bayerischen Verordnung vom 31. Juli 1914, den Uebergang der
 vorstehenden Gewalt auf die Militärbehörden betreffend — wird
 hiermit folgende Anordnung zur allgemeinen Kenntnis gebracht:
 Beim Verkauf von Web-, Wirk- und Strickwaren (einsch-
 lüßlich aus welchen Spinnstoffen dieselben hergestellt sind) kann
 der hieraus gefertigten Erzeugnisse darf der Verkäufer keinen
 höheren Preis vereinbaren, als er vor dem 31. Januar 1916 bei
 gleichartigen oder ähnlichen Verkäufen erzielt hat. Hat der Ver-
 käufer vor dem 31. Januar 1916 den betreffenden Gegenstand nicht
 gehandelt, so darf er keinen höheren Preis vereinbaren als den
 welchen ein gleichartiges Geschäft innerhalb desselben höheren
 Verwaltungsbezirks vor dem 31. Januar 1916 für den Gegen-
 stand erzielt hat.
 Frankfurt (Main), den 1. Februar 1916.
 Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.